

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,80 Mk., vorauszahlbar, frei ins Haus.  
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-  
ausgabestellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint  
Mittwochs und Samstags. — Redaktionsschluss  
früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung  
nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.  
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die 44 mm breite Zeile, für Auswärts 30 Pfg.  
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig.  
Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe  
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberlieferung des Zahlungs-  
zieles (30 Tage), bei gerichtslicher Betreibung oder bei  
Konkurs in Wegfall. Platzvorchriften ohne Verbindlichkeit.  
Druck der Gießener Verlagsgesellschaft, Albin Klein.

Nr. 8.

Telephon Nr. 362.

Samstag, den 26. Januar 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

## Größere U-Boot-Erfolge in den letzten Tagen. Im Westen französische Angriffe abgewiesen.

### Kaisers Geburtstag im vierten Kriegsjahr.

In Friedenszeiten war der 27. Januar ein Tag der Freude und des Jubels. Ein Nationalfesttag, an dem jeder Deutsche in gleicher Weise seinen Anteil hatte und ihn auch geltend machte. Seine Feier atmete trotz manchem feierlichen Prunk, der dabei in Erscheinung trat, die Fröhlichkeit deutscher Familienfeste, denn jeder von uns erinnerte sich, gleichgültig, welche Stellung er den politischen Tagesfragen gegenüber einnahm, an diesem Tage daran, daß er ein Glied des großen deutschen Volkes war, und mit Stolz und Selbstbewußtsein und dem innigen Dazugehörigkeitsgefühl des Kindes vom Hause grüßte er unseren Kaiser zu seinem Geburtstagfest.

Jetzt im Kriege gibt es keine rauschenden Feste. Wo der Tod Einkehr hält, da verflammt Fröhlichkeit und Festfreude.

So ist das äußere Gepräge dieses Tages durch den Krieg von Grund aus verändert. Und dennoch wollen wir uns auch in diesem Jahre das Recht, unseren Kaiser zu feiern, uns festlich daran zu erinnern, was uns in ihm geschehen ist, nicht nehmen lassen. Der Krieg hat uns ja daran gewöhnt, Neugierigkeiten nicht mehr allzu schwer zu nehmen. Hat unser Weltanschauung an Weisheit und Helligkeit eingebüßt dadurch, daß der Kriegesbesand des Christbaums auf einen geringen Bruchteil des üblichen Friedensmahles zurückging? Nein, die Form ist wenig — der Geist ist alles.

Mad der Geist ist der alte geblieben. Der Kaiser und sein Volk — sie stehen noch ebenso fest und treu zusammen wie nur je. Nicht gelockert hat sich das Band, das sie umschließt, eher gefestigt, durch gemeinsames Erleben erstärkt. Denn dieser Krieg, der für uns alle zum Schicksal geworden ist — unser Kaiser erlebt und erleidet ihn Seite an Seite mit seinem Volk. Seine Söhne kämpfen wie jeder Wehrpflichtige in den Reihen der deutschen Arme, sehen dem Tod ins Auge, und er selbst trägt lange Jahre nun schon die harte Kriegsarbeit, die durch die ihr innewohnende ungeheuerliche fast unaussprechbare Verantwortung mehr und mehr zu einer Last werden muß, die für menschliche Schultern fast allzu schwer erscheinen will.

„Ich habe es nicht gewollt“, hat der Kaiser in dem ersten Kriegsjahr einmal auf dem Schlachtfeld angesichts der graufigen Bluternte des Tages bekannt; und wie alle wissen, daß dieses Wort aus tiefster Aufrichtigkeit herausgesprochen ist. Der Kaiser hat es nicht gewollt; nun aber das Entsetzliche über uns hereingebrochen ist, trägt er es mit dem gleichen Heldenmut, den er von jedem von uns erwartet und voraussetzt. Sein Schicksal und das unsere, auch hier unloslich aneinander gefettet!

„Nicht Hof' und Reizige  
Sichern die stielte Hüh',  
Wo Füchten stehen:  
Liebe des Vaterlands  
Liebe des freien Mann's  
Gründen des Reiches Thron  
Wie Feld im Meer“.

So heißt es in unserer Kaiserhymne. Der Thron steht fest. Die Liebe zum Vaterland und die Liebe zum Herrscherhaus ist uns nicht nur ein überkommenes Erbgut, an dem wir gewohnheitsgemäß festhalten, sondern ein Erlebnis, in harten Zeiten uns in tieferem Sinne als je zuvor zum Eigentum geworden, das wir unter keinen Umständen aufgeben können und wollen.

Mit diesem Gelbnis auf den Lippen wollen wir des Kaisers Geburtstag 1918 begehen.

### Ämliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 22. Jan. Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolge tätig. Sieben Dampfer und 2 Segler mit rund 27000 Br. Neg.-Lo. sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Weder (Franz).

Alle Dampfer bis auf einen waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport“, „Steelville“, „Alanton“, und „Arab“, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24000 T. Kohle verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer, der sehr starken Detonation nach zu urteilen, Munition geladen. Ein anderer, anscheinend mit Reis tief beladener Dampfer, wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt, auf die Klippen der Küste der Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit Namen „Onisippe“ und „San Antoni“, waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Großes Hauptquartier, 23. Jan. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen Nordfranzösischen Front war am Nachmittage der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf. — Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchföhrung zahlreicher Erkundungsbesuche eingedrungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Souain und nördlich von Abcourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigem Kampf wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen südlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangene zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 23. Jan., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

18000 Tonnen.

Berlin, 23. Jan. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 Br. Neg.-Lo. — Die Mehrzahl der Schiffe, die tief beladen waren, wurde im Narmellanal trotz starker feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt. Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen Narmellanal aus einem durch zahlreiche Seeestreitkräfte geschützten Geleitzug herausgeschossen wurde, war allem Anscheine nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Großes Hauptquartier, 24. Jan. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Neue Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Wörsinghe-Staden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Doiransee scheiterte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 24. Jan., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### 6 Dampfer, 1 Wachschiff.

Berlin, 24. Jan. Sechs Dampfer und ein Wachsfahrzeug wurden gestern von unseren Unterseebooten versenkt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Küste, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Zerstörer und Fischdampfer gesicherten Geleitzuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Großes Hauptquartier, 25. Jan. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Boelcapelle und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit am Nachmittage auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 25. Jan., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Entscheidungskämpfe.

Zürich, 24. Jan. „Secolo“ meldet aus Paris: Die bevorstehenden Frühjahrskämpfe werden auch in Frankreich allgemein als die Entscheidungskämpfe betrachtet. Masseneinberufungen sind erfolgt, mehr als 400000 Franzosen aus Industrie- und Kriegsbetrieben sind eingezogen. Fast alle Reklamationen sind aufgehoben worden. Clemenceau berücksichtigt die Abgeordneten, daß Frankreich entschlossen sei, den Krieg unter allen Umständen jetzt zu Ende zu bringen.

Wer Gold' h'fällt,  
hat Baum' im Grund.  
Ludendorff.

### Hus Stadt und Land.

\* Frühere Schulentlassung in Hessen. Das Ministerium hat in einem Rundschreiben an die Kreis- und Schulbehörden genehmigt, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die in diesem Jahre zur Entlassung kommende Schuljugend zur Hilfeleistung bei den Frühjahrsarbeiten in Feld und Garten heranzuziehen, die Schulentlassung in den ländlichen Volksschulen schon vor dem am 23. März stattfindenden Schluß des Schuljahres vorzunehmen. Die Zeit der früheren Schulentlassung ist den Kreis- und Schulbehörden überlassen worden. Auf die Klassenverlegung hat jedoch die frühere Schulentlassung keinen Einfluß. Diese findet vielmehr mit Beginn des neuen Schuljahres, 8. April, statt.

### Schützengrabenruf aus dem Westen.

Wer hielt auch nur eine Stunde,  
Eine einzige Stunde,  
Sein Geld und seine Diamanten zurück,  
Wenn er Brüder oder Söhne  
Erretten kann vor dem Tode?

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

# Die Konstituante aufgelöst.

Ein Achtundvierzig-Stunden-Parlament.

Das neue russische Parlament, das Parlament der unbegrenzten Gewalt, hat nur eine Lebensdauer von 48 Stunden erreicht.

Am Sonntag trat der ausführende Ausschuss der Sowjets, der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß die Auflösung der Verfassungskonstituante.

Wie kam das so schnell?

Troßkij scheint mit seinen Wänden für seine Stelle nach Petersburg das Richtige angegeben zu haben. Von seinem Standpunkt aus ist seine Unversehrtheit dort dringend erforderlich, weil der Boden der Bolschewiki-Macht wankt. Am neuen Parlament geht ihm alles nicht nach Wunsch: Keiner meldet aus Petersburg vom 19. Januar.

In der am Montag abendenden Versammlung verlas Swerdlow die Erklärung der Arbeiterrechte. Diese verlangen, daß die russische Republik der Sowjets das Privatrecht aufhebe und das Eigentum der Arbeiter an ihrer Arbeit bewahrt und die mühsamen Klassen entwaffnet werden. Das eine sozialistische Verfassung und die Anleihen für unglücklich erklärt werden. Die Erklärung schließt damit, daß die Macht ausschließlich den Arbeitern und den Sowjets gehört. Matrosen, mit Gewehr und Bajonett bewaffnet, standen in den Gängen und zwei Feldgeschütze waren am Eingang aufgestellt.

Die konstituierende Versammlung beschloß mit 273 gegen 140 Stimmen, die Beratung der Erklärung der Arbeiterrechte zu vertagen; daraufhin verließen die Bolschewiki und die linksstehenden Sozialrevolutionäre den Saal. Die zurückbleibenden Sozialrevolutionäre der Rechten (deren Stellung der unserer offiziellen Sozialdemokraten entspricht, D. N.) nahmen trotz der Drohungen der bewaffneten Matrosen in aller Eile ihre Maßnahmen betreffend den Grund und Boden an sowie den Vorstoß, an die Kriegführenden Abordnungen zu schicken, um einen Waffenstillstand herzustellen.

Damit gewinnen die innerpolitischen Verhältnisse Aufwind für uns wieder die größte Wichtigkeit; denn jetzt muß es sich zeigen, ob die Bolschewiki sich halten können oder nicht. Es geht jetzt wieder auf Ganze.

Rußland und Rumänien.

Die Gegensätze, entstanden aus dem Besuche der Rumänen, die Bolschewiki an der Südwestfront zu bedrängen, haben sich immer mehr zuspitzt und alles macht den Eindruck, als solle dort der innere russische Bürgerkrieg sich auf die Rumänen ausdehnen.

Eine Petersburger Zeitung meldet, daß der Befehl der Bolschewiki, den König von Rumänien zu verhaften, sich bestätigte. Der revolutionäre Ausschuss der 9 russischen Armeen sandte den rumänischen Militärbehörden ein Ultimatum mit zwei Stunden Frist, in dem er freien Durchzug der russischen Truppen durch Jassy (die provisorische Hauptstadt Rumäniens im Nordosten des Landes an der russischen Grenze) verlangt.

Zwangsarbeit für Frontfreunde.

Der frühere Minister Putnikowitsch, der Verantwortliche dieser Programme, ist zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wenn er sich jedoch am Ende dieses Jahres inderhanden erklärt, sich jeder Tätigkeit gegen die Bolschewiki zu enthalten, soll ihm der Rest der Strafe erlassen werden.

Was wird nun werden?

Ein russischer Funkpruch von der Nordfront teilt den Hauptmomenten der Sowjets mit und erklärt, daß die Maximalisten entschlossen sind, die Auflösung der Konstituante mit Waffengewalt durchzusetzen. Petersburg ist in der Hand der Roten Garde und maximalistischer Truppen.

Das ganze Verhalten der jetzigen Machthaber, die zunächst versucht haben, durch Beschäftigungen von Abgeordneten der Gegenpartei eine für sie günstige Stimmung in der Konstituante zu schaffen, und zur Gewalt schritten, sobald sie sahen, daß dies misslungen war, zeigt die Verlogenheit der Ideen, die Troßkij und gegenüber in West-Altosel vertreten hat.

Russische Offiziere an der Front erklären:

Lenin und Troßkij haben sich verrecknet. Sie hatten ihr Friedensangebot nur in der Hoffnung gemacht, daß die russische Revolution sich auf den ganzen europäischen Kontinent ausdehnen und daß sie insbesondere die Mittelmächte ergreifen werde. Nur die russische Armee ist demobilisiert, die Heere der Mittelmächte sind noch so stark wie bisher. Nur Magdon ist zum Frieden um jeden Preis gezwungen.

Nach den vorliegenden Nachrichten von der russischen Front besteht auch im russischen Hinterland keine Stimmung mehr für eine Weiterführung des Krieges. Bolschewikfeindliche Zeitungen verschärfen die Drohung der Maximalisten mit der Fortsetzung des Krieges sei Bluff. Die russische Armee sei dazu nicht imstande, nachdem sie durch die Maximalisten desorganisiert und demobilisiert sei.

Gegenwirkungen in der Ukraine.

Die Anwesenheit von Ententeoffizieren in der Ukraine wird durch Meldungen von der Front bestätigt. Sie treiben aktive Propaganda gegen den Frieden mit den Mittelmächten. Französische Agenten beeinflussen die Presse in Kiev. An die Verhaftung des Königs von Rumänien glaubt man an der Front nicht.

Eine russisch-rumänische Schlacht.

Unweit Jassy soll nach den in Petersburg vorliegenden Meldungen ein Kampf zwischen Russen und Rumänen im Gange sein. Beide Parteien ziehen Verstärkungen heran. Von Kischinew aus sind eine russische Infanteriebrigade und ein Artillerieregiment im Anmarsch gegen Jassy. Die bolschewikfeindlichen Verbände an der rumänischen Front verlassen in Eile ihre Stellungen und machen den Versuch, sich nach Rumänien durchzuschlagen. Hierbei kommt es zu blutigen Kämpfen mit rumänischen Sicherungstruppen, die die aufgelösten russischen Abteilungen abzuschneiden und zu entwaffnen versuchen.

# Russische Streikflotte.

In den Gouvernements Nowgorod, Kostroma, Wolodimir, Smolensk, Moskau und besonders in Orenburg und Zuckelien herrscht Hungersnot.

Der jenseits Sibiriens soll in der Hand der Bolschewiki sein: Der Telegraph in Wolodimiroff und Gharbin ist in den Händen der Bolschewiki. — Mehrere japanische Schiffe liegen bereit, um die Japaner in Sicherheit zu bringen, falls die Lage das erfordern sollte.

Der rumänische Gesandte Diamandi hat Petersburg verlassen.

Nach Aussagen von russischen Offizieren bestreite irgendeine mehrseitige zur Fortführung des Krieges. Aus verschiedenen Gouvernements sind zahlreiche Nachrichten eingetroffen, daß in ihnen Hungersnot herrsche.

# Vom U-Bootkrieg.

19 000 Tonnen.

Im westlichen Teil des Ezergebiets im England lagten unter russischer Flagge 19 000 Brutto-Register-Tonnen einen Verlust von 19 000 Brutto-Register-Tonnen Handelsflottenraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Kermel und St. George-Kanal unter starker feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei größere Dampfer von über 4000 Tonnen. Ein Schiff konnte als der englische Dampfer „Colnoro“, der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgestellt werden.

702 000 Tonnen versenkt.

Das Dezember-Ergebnis des U-Boot-Krieges liegt jetzt vor. Es beträgt 702 000 Brutto-Register-Tonnen, also rund 100 000 Tonnen mehr als im November. Insgesamt wurden seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges 8 958 000 Tonnen feindlichen Handelsflottenraum zerstört.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklärt: „Nach einer Zeitungsmeldung hat Graf Reventlow in einem Vortrag mitgeteilt, in einem neutralen Staate hätten nicht nur deutsche Agenten, sondern auch der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches erklärt, wenn Verhandlungen mit Amerika begonnen werden könnten, so werde selbstverständlich der U-Boot-Krieg eingeschränkt oder sogar ganz eingestellt werden. Nach unseren Erkundigungen sind hier an amtlicher Stelle keine Tatsachen bekannt, die der Mitteilung des Grafen Reventlow zugrunde liegen könnten.“

# Allgemeine Kriegsnachrichten.

Fländern macht sich selbständig.

Die Verlogenheit, mit der die Gegner immer von ihrem Kampfe um das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker reden, hat sie wieder einmal in eine böse Fährtnis gebracht. Das Zentralasiatische Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung des Rates von Fländern:

Entsprechend dem in seinen ersten Kundgebungen vor Jahresfrist aufgestellten Ziele hat der Rat von Fländern in seiner allgemeinen Versammlung vom 22. Dezember 1917 feierlich und einstimmig Fländern volle Unabhängigkeit beschloßen. In Verfolg dieser Erklärung legt der Rat von Fländern sein ihm von der flämischen Landesregierung am 4. Februar 1917 übertragenes Mandat nieder und wird sich einer Neuwahl unterziehen, die dem flämischen Volke Gelegenheit geben soll, seinen Willen zu dieser Beschließung des Rates kundzugeben.

Natürlich werden sich Lloyd George und Clemenceau und Wilson und alle die anderen Schein- und Demokraten um diese Willensänderung eines alten selbständigen Volkstammes nicht kümmern und weiter verlangen, daß die Flamen in Belgien unter der Abdrückung der Wallonen weiter leben sollen, ganz wie die Iren in England.

Ein Holländer in Frankreich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Mit welsch unechterten und eines zivilisierten Volkes unwürdigen Mitteln die Franzosen selbst auf neutralem Boden gegen Angehörige neutraler Staaten vorgehen, besonders wenn es sich um Fälle angeblicher Spionage handelt, ergibt sich aufs neue aus einer Meldung des Schweizer Presse-Telegraphen aus Genf vom 10. Januar: „Das Kriegsgericht von Lyon verurteilt den deutschen Staatsangehörigen Otten, der seinerzeit unter mehrfachen Umständen der französischen Grenzpolizei in die Hand geraten war, wegen Spionage zum Tode.“

Dazu wird folgender Tatbestand festgestellt: Otten ist am 3. März 1880 in Holland als holländischer Staatsangehöriger geboren. Er ist Kaufmann in Hamburg und reiste oft nach der Schweiz. Seine holländische Staatsangehörigkeit hat er nicht verloren. Er war nie deutscher Staatsangehöriger. Die Verhaftung des Otten durch die französischen Behörden spielte sich auf folgende Weise ab: Am 1. August 1917 verließ Otten Paris aus Genf. Sehr bald stellte sich durch Nachforschungen seiner Frau heraus, daß Otten auf einem Motorboot unter Beihilfe französischer Polizisten mit Chloroform betäubt und willenslos den französischen Gendarmen in Hermaes in die Hände gespielt wurde. Er wurde zunächst in das Gefängnis zu Lyon, später nach Lyon verschleppt.

Französische Mittertschheit gegen Russinen.

Die Genfer „Revue“ entnimmt der „Victoire“ folgende bemerkende Geschichte aus Paris: „Eine Frau russischer Abkunft hat ein Kind von 3 Monaten. Um Milch zu bekommen, braucht sie eine ärztliche Beihilfe. Sie will sie bei der zuständigen Stelle ihres Quartiers, in der Rue du Chemin Vert, holen. Sie hat noch nicht ihr Gesicht ausgeprochen und ihren Namen genannt, als der Arzt in milden Worten gerät: „Was, eine Russin? Schämten Sie sich nicht, hier um Milch für Ihren Balg zu betteln? Wir können uns an den Russen nicht rächen, aber Ihre Kind muß krepieren.“ Die arme Mutter, in Tränen aufgelöst, versucht ihm zu sagen, daß der Vater ihres Kindes in

die Fremdenlegation eingetreten ist. „Fremdenlegation?“ schreit der Arzt — „das ist nur, um besser zu spionieren!“ Und er wickelt ihr die Milchsaute auf den Boden, die er nicht berechtigt ist zu vernichten.“ Diese Art der Behandlung der vor kurzem noch so vergötterten Russen ist nach den trübden Erfahrungen, die wehlosche, tapfere deutsche Kriegsgelungene planmäßig erdulden müssen, kaum vermerkslich. Daß der „Culture“-Hirns bei den Franzosen nur sehr dünn aufgetragen ist, hat der Krieg überall nachgewiesen.

Aushebung der 15-Jährigen für die Industrie.

Im englischen Unterhaus verlangt ein Antrag die Stammrollen-Einträge derjenigen, welche nach dem 5. August 1915 15 Jahre alt wurden. Man schätze, daß heute 750 000 junge Leute zwischen 15 und 17½ Jahren vorhanden seien. Es sei nicht beabsichtigt, junge Leute unter 19 Jahren an die Front zu schicken, aber sie seien unentbehrlich für industrielle Zwecke nützlich — Ebenso sollen die Kriegswaldringe zur Arbeit herangezogen werden.

Eine Wirtschaftsentente nach dem Kriege?

Eine italienische parlamentarische Mission reist demnächst nach Madrid. Der Zweck dieser Mission ist die Schaffung einer wirtschaftlichen Entente nach dem Kriege.

„Entente“, d. i. Juncigung oder auch Abneigung, werden nach dem Kriege nur geringe Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung haben. Wenn die Veranlassung der Völker wiedergelehrt sein wird, gilt wieder in erster Linie die Leistung, und bei der spielt Deutschland die erste Geige.

Wieder englische Flieger über Holland.

Sonntag nachmittag ging in der Umgebung von Duiß ein englischer Biplanier nieder. Der Passagier, Flieger James Brand, erklärte, er sei an einem Luftangriff auf Gebrügere beteiligt gewesen. Er freute die Maschine sofort nach der Landung in Brand.

260 Gefangene — 355 Gefangenewärter.

Die Korrespondenz „Deutsch-Deutsche“ entnimmt der portugiesischen Zeitung „Commercio do Porto“, daß kürzlich 260 deutsche Gefangene in Alcantara anlangen, die in Lourenço Marques und anderen Teilen Portugals-Ostafrikas anständig waren. Unter ihnen befanden sich eine Anzahl Frauen, ferner einige Marine-Soldaten der Mannschaften von den in Mozambique beschlagnahmten deutschen Schiffen. Einzelnen sind diese Gefangenen im Hospital in Caldas da Rainha untergebracht. Die Militäruntersuchungen unter ihnen sollen demnächst über die Grenze abgeschoben werden. Die genannte portugiesische Zeitung fährt wörtlich folgendermaßen in ihrem Bericht fort:

„Die portugiesische Begleitmannschaft dieser 260 Deutschen, ein Unteroffizier und 354 Soldaten, wurde in Cap Verde ausgeschifft, da an Bord 1000 Personen waren und höchstens für 700 Rettungsmöglichkeit bei einer eventuellen Torpedierung vorhanden war. Von dort mußte das Schiff nämlich durch die Gefangenen, wo in letzter Zeit häufig feindliche Unterboote aufgetaucht waren.“

Selbst deutsche Gefangene scheinen also den Portugiesen noch fürchtbar gefährlich zu sein!

Wir haben keine Eroberungsabsichten.

Troßkij hat sich nach Petersburg begeben, um der Konstituante die Forderungen der Mittelmächte zu unterbreiten. Er wird die Ansprüche, die wir wegen Polens, Litauens und Ostlands erheben, als Eroberungspläne hinstellen und versuchen, durch solche Behauptungen die Arbeiter in den Ländern der Mittelmächte zum schärfsten Widerstand aufzuwecken. Da ist es von Wichtigkeit, daß Graf Czernin, in der auf Entscheidung der Pläne der Mittelmächte in West verhofften hat, nun ebenso bestimmt und feierlich verkündet:

„Ich bürgte dafür, daß der Friede unsererseits nicht an Eroberungsabsichten scheitern wird. Wir wollen nichts von Rumänien, weder Gebietsabtretungen, noch Kriegsschadigungen.“

Diese Erklärung ist von der österreichischen Sozialdemokratie mit Genugtuung begrüßt worden und wird sicher die Aufregung in verbündeten Lande beruhigen. Zur Verhinderung von Mißverständnissen darf aber darauf hingewiesen werden, daß Graf Czernins Erklärung vom 15. Januar datiert ist, während die Sitzung, in der General Hoffmann den Russen die Landkarte mit den eingezeichneten Grenzländern, denen Rumänien die Selbständigkeit zugestehen soll, überreichte, am 18. Januar stattfand. Graf Czernin sprach sich in dieser Sitzung durchaus für die Forderung aus, daß Rumänien auf jene Grenzländer verzichten muß. Seine feierliche Versicherung, daß die Mittelmächte hinter dieser Forderung keine Annahmepunkte zu verstehen, wird vielleicht auch in Petersburg beachtet werden und die Genegtheit unserer Forderungen nachzugeben herbeiführen.

# Englands Ansehen schwindet.

Das Ende der Weltmachtstellung.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr verliert England das, was die britische Weltstellung bis jetzt besonders gesichert hat: sein Ansehen bei den Neutralen. Vorgeschieden für den Grad, in dem die geheimnisvolle Scheu vor England bereits geschwunden ist, ist ein Artikel des „Alton-Hader“ vom 3. Januar 1918, in dem die gegenwärtige Lage Englands sowie dessen Stellung nach dem Kriege folgendermaßen gekennzeichnet wird:

„Es liegt keine besondere Veranlassung vor, Englands politische und ökonomische Übermacht nach dem Kriege zu fürchten, und ebensowenig, uns an diese Macht zu fetten, um einen Anteil an den Bergängnissen zu erwerben, die es seinen ökonomischen Wällen etwa gewähren könnte.“

Alle europäischen kriegführenden Mächte dürften, wie der Weltkrieg auch enden mag, wesentlich geschwächt aus ihm hervorgehen; aber besonders England kann wahrscheinlich niemals die Stellung wieder erlangen, die es vor dem Kriege hatte. Seine unbeschränkte Herrschaft über alle Meere scheint verloren zu sein, dafür bürgen die Vereinigten Staaten und Japan, jeder von diesen beiden Staaten an seine

Stelle; und die deutsche Flotte hat sich als ein nicht zu verachtender Gegner erwiesen, der unter veränderten politischen Kombinationen die Junge an der Wage ausmachen kann. Die Kolonialherrschaft Englands ist aber in hohem Maße von der Beherrschung der Meere abhängig. Ihr Bestand wird unflüchtig, sobald diese Herrschaft geschwächt wird, und das in um so höheren Grade, je mehr die Bevölkerung der Kolonien mit der englischen vermischt ist, wie in Kanada und Südafrika — von Indien und Ägypten gar nicht zu reden, wo es eine wirklich englische Bevölkerung nicht gibt.

Der transozeantische Handel und die Seefahrt Englands haben von Japan und Amerika bereits schweren Abbruch erlitten, die nach dem Kriege ihre Gewinne nicht ausgeben dürften. Englands Schiffverleiher sind bedeutend, während Japan und Amerika ihre Handelsflotte vermehrt haben. Seine unerbitterten Kriegesflotten haben an seiner Geduld gezehrt, und England ist wohl auch in dieser Beziehung jetzt von den Vereinigten Staaten überholt worden. Bei den imperialistischen Tendenzen des letztgenannten Landes ist kaum anzunehmen, daß es nach dem Kriege seine Armees auf dieselbe beschriebene Zahl reduzieren wird, wie vorher.

Dann tritt mit erhöhter Kraft die Gefahr der langen Abgrenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten hervor, die im Verein mit der Schwierigkeit, mit einer überlegenen Großmacht auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans Krieg zu führen, den weiteren Besitz Kanadas von Seiten Englands von dem guten Willen der Vereinigten Staaten abhängig machen wird. Herodes und Plutus sind nicht immer Freunde. Ein nicht unwesentlicher Teil der Stellung Englands als Weltmacht in politischer, militärischer und finanzieller Hinsicht scheint also an Amerika, zu einem kleineren Teil auch an Japan überzugehen, während Englands frühere unerborete Oberherrschaft in diesen Gebieten dürfte vorüber sein. England hat ein hohes Spiel gespielt, das es auf dem besten Wege ist, zu verlieren. Ein Teufel von Deutschland hat es zwei Nichtwörter bekommen, die außer Achtung seiner Kanonen liegen.

Ob diese Erkenntnis nicht auch allmählich den vernünftigen Engländern aufdämmern wird?

## In Brest-Litowsk.

Einigung mit der Ukraine.

Während in Petersburg alles auf eine Kraftprobe zwischen den Volkselement und den in Englands Solde stehenden Führern der Sozialrevolutionäre und den mit diesen verbündeten kriegstreibenden Kadetten, der Partei der Orienttreiber, hinausläuft und bewaffnete Macht mit „zwei ledigen Gefährten“ die Freiheit der Entscheidung der Volkstreiter beeinflusst, ist mit den Vertretern der neuen fideiussorischen Republik der Ukraine, eine Klärung erzielt worden. Man will Frieden schließen auf folgender Basis:

Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden.

Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Sorge zu treffen haben wird.

Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden. Darüber wollen beide Teile, mit den heimischen verantwortlichen Stellen noch einmal Fühlung nehmen.

## Politische Rundschau.

— König Ludwig und Königin Maria Theresie begeben am 20. Februar das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Wunsch ihrer Majestäten entsprechend soll die Feier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in einfacher Weise begangen werden.

— Das Bankguthaben des früheren deutschen Botschafters in Amerika, Grafen von Bernstorff, in Höhe von 900 000 Dollar wurde von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt.

— **Fürstliche Juristen in sächsischen Diensten.** Wie die „Sächsische Staatszeitung“ mitteilt, treten auf Wunsch der türkischen Regierung eine Anzahl türkischer Juristen, die meist schon längere Zeit in wichtigen Stellen des türkischen Justizdienstes tätig gewesen sind, auf mehrere Jahre in den sächsischen Justizdienst ein, um die deutsche Rechtspflege kennen zu lernen.

— **Die Reform des Gemeindevahlrechts.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt die Mitteilungen einer Korrespondenz über eine Vorlage zur Reform des preussischen Gemeindevahlrechts, die dem Landtag in absehbarer Zeit nach dem Kriege zugehen werde, als unrichtig. Sowohl über den Inhalt wie über den Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage stehe noch nichts fest.

— **Die Erfassung der Kriegsgewinne** beschäftigte am Montag nachmittag den mit der Erledigung dieser Materie betrauten Unterausschuß des Hauptausschusses im Reichstage. Regierungsvorstellung wurde entschieden betont, daß die Kriegsgewinne als Steuerobjekt dem Reiche verbleiben müßten. Ein Unterausschußsekretär aus dem preussischen Handelsministerium beschloß die Höhe der Kohlenausfuhr und die Gewinne dabei. Am Schluß wurde ein Zentrumsantrag auf scharfe Erfassung dieser Gewinne angenommen.

— **v. Batocki wieder Oberpräsident von Ostpreußen.** Wtrk. Geh. Rat Postlitzky v. Batocki-Friebe ist als Nachfolger des zum Chef der Vollkommission ernannten Oberpräsidenten v. Berg auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden, bis zu seiner Berufung an die Spitze des Kriegsernährungsamtes. Den Wiederaufbau Ostpreußens hat er während seiner ersten Tätigkeit als Oberpräsident mit großer Energie betrieben.

## Schwiz: Artikel gegen Kuhsteiger.

Die im ententischen Solde gegen die Mittelmächtige arbeitenden Veranstalter der Zürcher Revolte sind vor Gericht recht mild behandelt worden. Das Militärgericht verurteilte die Angeklagten Jeschner, Adlin, Leonis Kascher, Bartel, Reuberger und Welsel, alle beteiligt an den Unruhen in Zürich und Aargau wegen Missetaten im Komplott und Gehilfenchaft hierzu zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu zehn Monaten und den Ehrenfolgen. Adlin wurde vom Grade eines Oberleutnants entsetzt, Weibel vier Jahre des Landes verwiesen.

## Spanien: Erneute Streiks mit Schieberei.

Die englischen Treiberelien dauern an, und so sind die großen dahinterstehenden Mittel nicht vergeblich. In Alicante (Südostspanischer Hafen und Festung) veranlaßte ein Streikauflauf die Arbeiter zur wilden Niederlegung der Arbeit. Die Menge stürzte Wäden und Privathäuser. Die Gendarmerie wollte die Menge zerstreuen und machte von der Feuerwaffe Gebrauch. Drei Männer wurden getötet und drei schwer verletzt, ebenso eine Frau. Zwei Männer sind leicht verwundet.

## Aus aller Welt.

— **Die Zahlung der Warenumschlagsteuer** seitens der Gewerbetreibenden für Lieferungen usw. pro Kalenderjahr 1917 hat bis längstens zum 30. Januar 1918 unter Vorlage der ausgefüllten Anmeldebogen mit Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung zu erfolgen. Jeder Steuerpflichtige ist verpflichtet, auch ohne besondere Aufforderung, den Warenumschlag, sofern er 3000 Mark jährlich übersteigt, bei der Steuerbehörde anzumelden.

— **Der Handelsminister gegen Kurzschrift und Maschinenschriften** mit ungenügender Vorbildung. In Kurzschrift und Maschinenschriften werden von Privatisten und im Privatunterricht vielfach Kräfte ausgebildet, deren Vorbildung für diese Tätigkeit in keiner Weise ausreicht. Zur Befestigung dieser Lebensstände hat der Handelsminister jetzt angeordnet, daß an derartigen Lehrgängen nur Schüler teilnehmen dürfen, die eine hinreichende Sicherheit im schriftlichen Gebrauche der deutschen Sprache, in der Rechtschreibung und Rechtschreibung besitzen. Der Nachweis ist durch eine schriftliche Prüfung zu erbringen, die der Schulinspektor oder Leiter oder ein Lehrer der Schule abzuhalten hat. Der Schulaufsichtsbehörde bleibt es überlassen, Bestimmungen über Art, Umfang und Durchführung der Prüfung zu treffen. Vorläufig soll ein Diktat von mindestens 150 Wörtern aus dem Lehrbuch der Oberstufe der Volksschule niedergeschrieben werden. Von der Prüfung befreit das Einjährig-Freiwilligenzeugnis, der erfolgreiche Besuch der obersten Klasse einer zehnklassigen höheren Mädchenschule, die Reife für die dritte Klasse der Studienanstalt, das Schulzeugnis des Gymnasiums oder das Zeugnis darüber, daß eine voll entwickelte Mittelschule oder eine neunklassige höhere Mädchenschule erfolgreich bis zum Schluß besucht worden ist.

— **Das tierische am Vieh.** In einem heftigen landwirtschaftlichen Verein stellte ein Fachmann in Besprechung der ländlichen Schulnot fest, aus einer Haut würden so viele Schuhe herausgeschlitten, daß man dafür das ganze Stück Vieh mit Haut und Haaren kaufen könne. — Es ist halt Krieg!

— **Katzenpost.** In den letzten Tagen haben, während die Hitze von Augsburg nach Schwabmünchen, Vörsfeld usw. nicht durch den Schnee kamen, Militärflieger die Postläufe befördert.

— **Eine Windmühle samt dem Gefellen fortgeweht.** Die umweit von Schildberg gelegene Brunsowische Mühle wurde von einem orkanartigen Windsturm erfaßt und in allen Teilen auseinandergeschleudert, so daß sie völlig vernichtet ist. Ein in der Mühle anwesender Besetzte wurde von einer Windhose etwa 25 Meter weit fortgeschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen.

— **Ein geistiger Umwachtung ermordet** hat ein russischer Kriegsgefangener den 47-jährigen Kaufmannmann Kunde, der in Tscheljabotow, Kreis Witow, ein Grundstück besitzt und zur Bewirtschaftung desselben als Wachmann für die dort untergebrachten Kriegsgefangenen abkommandiert war. Als sich Kunde im Kreise seiner Familie aufhielt, erschien plötzlich der Russe und verlegte ihm mit einem Messer oder bis fünf Messerhaken in den Hals, daß sofort der Tod des Kunde eintrat. Als durch das Geschrei der Kinder die Nachbarn herbeiliefen, fand man auch den Russen mit durchschnittenem Kehle über seinem Opfer liegend; er hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht. — In Geld in Oberfranken hat der in Urlaub aus dem Felde eingekommene Altfeindhändler Graf seine Frau und drei Kinder in einem Wahnsinnsanbruch mit der Axt toteschlagen wollen. Auf des Zimmergeheul eilten die Nachbarn herbei, die alle oder schwer verwundet und bewußlos voranden. Der wahnsinnige Mörder ist entflohen.

— **Die Verletzungen des Regierungsrats Dr. Brenske** aus Minden, der in Braunschweig bei einem Zusammenstoß verhaftet wurde, erfahren eine grelle Veränderung durch eine Interpellation in der Gütersloher Stadtverordnetenversammlung. Auf eine Anfrage des Stadtverordnetenvorsitzers Wolf erwiderte Stadtrat Marten, daß im April 1917 die Sparfasse Güterslohe durch einen Regierungsrat Dr. Brenske revidiert wurde. Zwei Monate später sei festgestellt worden, daß ein Zinscheinbogen über eine Reichsschatzangelegenheit von 20 000 Mark fehlerhaft sei. Bei der kürzlich in Braunschweig erfolgten Verhaftung des Regierungsrats Dr. Brenske habe dieser eingestanden, daß er den Zinscheinbogen in Güterslohe entwendet habe. Die Sparfasse habe das Wertpapier wiedererhalten, fünf Zinscheine für 2250 Mark habe Dr. Brenske, in seinen Kreisen als „flatter Jungfelle“ bekannt, aber bereits verwertet. Der Verlust der Sparfasse sei inzwischen aus dem Vermögen des Regierungsrats völlig gedeckt worden.

— **Das Eisenbahnunglück bei Aken.** Die Aufklärungsarbeiten von der Eisenbahnfallstelle bei Aken, wo kürzlich ein Unfallszug infolge Dammunterbrechung in die Nahe stürzte, haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie

ursprünglich befürchtet wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten vermischt werden bis jetzt noch zwei Personen. Ferner sind 13 schwer und 10 leicht Verletzte in dem Lazarett in Aken nach in Behandlung.

— **Kindersürgende Kasse.** Ein Vorkommnis, das allgemein eine ernste Mahnung enthält für die vielen Fälle, wo Kassen im Zeit genommen und mit kleinen Kindern allein gelassen werden, hat sich im Dorfe Glan-Wangweiler zugetragen. Dort war eine Frau nur auf einem Gang in die Nachbarschaft kurze Zeit abwesend. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Kasse am Hals ihres drei Monate alten Kindes liegend. Das Tier hatte sich in unmittelbarer Nähe der Daischlagaden derart festgekrallt, daß das Kind dem Gesichts nahe war und nur durch einen ärztlichen Eingriff am Leben erhalten werden konnte.

— **Die Hoherente** an der Ostküste ist auf den Gass und Traufentammen in vollem Gange. Durch das anhaltende Frostwetter werden die Arbeiten sehr gehindert. Das meiste Holz, das in diesem Winter geschnitten wird, geht des höheren Preises wegen als Sperrholz ab. Das beste Sperrholz liefern die holländischen Rogatcampen am frischen Gass, wo die Palme lang und stark wachsen. Viel Holz ist schon im Sommer grün gemäht und zu Futterwägen eingelagert worden.

— **Millionenunterstützung.** Die Großkaufmannsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg hatte während der Kriegszeit im Düsseldorf eine Geschäftsstelle eingerichtet, in welcher als Angestellte der Direktor A. Hermann, George, der Buchhalter Wilhelm Kappst, der Vertrauensmann Kurt Roelken und Chemiker Gustav König tätig waren. Auf Grund einer Revision sind die Benannten verhaftet worden. Es kommen Unterhelfer in der Höhe von über einer Million Mark bei der Verarbeitung von Seife für die Seifenherstellung und Vertriebs-Gesellschaft in Berlin in Frage. Außer den Verhafteten sind noch mehrere Personen in die umfangreiche Angelegenheit verwickelt.

## Gerichtssaal.

— **Eine Kaffeemühle als Schrotmühle.** Wenn eine Kaffeemühle zum Zerhacken von Getreide benutzt wird, ist sie als Schrotmühle anzusehen. Dies dürfte nicht allgemein bekannt sein. Mehrere Familien aus Herbed, Niederbrüchten, Buzerath und Ermpst hatten sich bei einem Ackerer Roggen gekauft und gemahlen. Die Strohammer in M. Glöckner hielt die Angeklagten zwar für schuldig, sprach sie aber frei, weil sie aus einem entzündbaren Bretum gehandelt hätten.

— **Juchthaus für Landfriedensbrecher.** Krawalle, die am 12. Dezember in Elbing stattfanden, beschäftigten das dortige Gericht. Die in den bisherigen fünf Verhandlungen Benannten waren mit Gefängnis davorgelommen. Rummelt wurde auf die höchstzulässigen Juchthausstrafen erkannt. Verhandelt wurde in der letzten Sitzung gegen 33 Personen (12 Männer und 21 Frauen). Eine jugendliche Person erhielt drei Monate Gefängnis, 17 erwachsene Personen 6 und 9 Monate und 1, 2 und 5 Jahre Gefängnis, zwei Männer je zehn Jahre Juchthaus. Ein Mädchen wurde freigesprochen, 10 Fälle wurden dem ordentlichen Gericht überliefert.

## Scherz und Ernst.

— **Die verkannte „Wärmeflasche“.** Eine Straßburger Gesellschaft fuhr im Schlitten von Durbach ab und lehrte in Willhalm nochmals ein, um sich nichtlich und äußerlich zu wärmen. „Wollen wir nicht die Wärmeflasche aus dem Schlitten lieber mitbringen nehmen?“ fragte mit verschämtem Lächeln eine Dame. „Die kann stehen bleiben, wo sie ist, sie steht ja sicher, und fast ist sie doch, aber wir haben warme Füße.“ war die Antwort. Wie erstaunten aber die Gäste, als nach dem Wiederbestiegen des Schlittens der Flasche eine sehr wohlige Wärme entströmte. Schmunzelnd bekannte die mütterlich besorgte Witwin, sie habe die kalte Wärmeflasche ausgelieert und mit heißem Wasser gefüllt, das werde den Herrschaften sicher gefallen. Aber, o weh! Die fürsorgliche Frau bekam kein Dankeswort. „Was haben Sie gemacht? Ausgelieert? Das gute Kirschwasser, das wir aus Durbach mitgebracht hatten!“ Und mit langen Gesichtern fuhr die Gesellschaft dem Rheine zu.

— **Unabhängig ohne Sitzplätze** führt die Stadt Breslau ein, um zu den Hauptverkehrszeiten den Verkehr zu bewältigen. Der von außen durch die Aufschrift „Autonöplage“ gekennzeichnete Wagen bietet im Inneren Raum für 50 lebende Personen. — Da auf der Straßenbahn nur kurze Strecken zurückgelegt werden, ist diese Idee vielleicht nicht schlecht. Im Indusriegebiet hat man seit einigen Jahren Wagen mit ganz besonders großem Perron, die dieselbe Wirkung haben.

— **Gasbomben vor einem halben Jahrhundert.** Dieser Krieg hat manchen Junferstreich früherer Geschlechter ganz oder teilweise erfüllt, so ist auch der Gasangriff, dem wir so manchen Erfolg verdanken, eigentlich eine alte Erfindung. Schon eine Zeitung aus dem Jahre 1867 erzählt ihren — gewiß damals nicht wenig erstaunten — Lesern von einer Gasombe. In der Beschreibung finden wir folgende Sätze, die wir in ausgiebiger Uebersetzung wiedergeben: „Man hat dabei ein Gas entdeckt, und verwendet, das langsam der Bombe einströmt und sich dann in 500—600 Meter Umkreis verbreitet. Dies Gas ist giftig. Wer es einatmet, stirbt zwar nicht, aber er wird eingeschläfert. Die Bombe selbst explodiert nicht und zerschmettert nicht. Sie fällt beispielsweise in die Mitte eines Regiments, ohne daß irgend jemand verletzt wird. Nur die Luft ändert sich plötzlich und alle, die das Gas einatmen, schlafen sofort den Schlaf des Gerechten, einen Schlaf, der im Durchschnitt 24 Stunden dauert. Der Feind hat also nichts anderes zu tun, als die Schlafen zu entwaffnen und die Schlafenden in Eisenbahnwagen zu verfrachten und wie gewöhnliche Pakete oder Sendegüter zu verpacken. Damit wird ein Heer überwunden, ohne daß es den Menschen aus dem Leben geht.“ So ähnlich kam es ja in der Tat 50 Jahre später; aber unblutig ist der Krieg durch die Gasangriffe, die übrigens nicht mehr so harmlos sind, wie man vor 50 Jahren dachte, beileibe nicht geworden.

\* **Gießen.** Das Oberhessische Museum erhielt durch eine Stiftung des Geh. Kommerzienrates S. Heibelheim eine in ihrer Art wohl bis jetzt einzig dastehende Sammlung, nämlich sämtliche Kriegsauszeichnungen aller deutschen Bundesstaaten, die während des Krieges gestiftet wurden. Der Stifter hat sich die Erweiterung der Sammlung, besonders auch die Erwerbung der Kriegsauszeichnungen der mit uns verbündeten Staaten, vorbehalten.

\* **Grünberg, 21. Jan.** Auf der Feier der hiesigen Vaterlandspartei zur Reichsgründung sprach der Stadtverordnete Krumm-Gießen über die deutschen Kriegsziele. Ausgehend von der Zeit der deutschen Zersplittertheit, wo jeder deutsche Stamm sein Selbstbestimmungsrecht hatte, während die Nachbarn zur Rechten und Linken den deutschen Boden zertreten, wofür er einige treffende Beispiele brachte, zeigte er, wie jeder Krieg Gewaltausübung und dem Friedensschluß die Folgerung daraus set. Aus dem Glend der Kleinstaaterei seien wir herausgelommen durch die militärische Kraft Preußens, die nicht durch das Parlament, sondern im Gegensatz gegen dasselbe geschaffen worden sei. Die Stufen zur Größe Deutschlands und seiner glänzenden Entwicklung bilden die „Gewaltfriedensschlüsse“, die Preußen und Deutschland auf Grund ihrer Siege geschlossen haben. Wenn wir uns beim Friedensschluß nicht auf unsere Machtstellung stützen wollten, die auch im Westen vor allem durch unsere U-Boote mit Sicherheit hergestellt wird, dann würden wir uns an unseren Kindern und Enkeln verhängen. Soweit wir es irgend auf Grund der Kriegslage können, müssen wir unser Volk gegen die Wiederholung solcher verbrecherischen Lieberfülle und gegen die bedenklichen Folgen des Krieges schützen. Ein schweres Verbrechen wäre es, den Krieg zu verlängern, sobald wir einen annehmbaren Frieden haben könnten, aber England gibt uns den nicht, ehe es durch unsere Macht dazu gezwungen wird. Wir brauchen zur Ernährung unseres Volkes neues Siedlungsland für Hunderttausende neuer Bauernstellen. Wo ist ein Deutscher, der das alte deutsche Lebensland im Osten wieder den Russen preisgeben wollen darf? Wir brauchen die eroberten Erzberger im Westen zur Aufrechterhaltung unserer Industrie. Wir müssen die Hand über Belgien behalten, weil sonst England sich wieder darin festsetzt. Wir brauchen Entschädigung der Auslandsdeutschen, sonst wird keiner wieder Blonier der deutschen Exportindustrie werden können und wollen. Ungefähr 20 Milliarden sind uns im Ausland völkerrechtswidrig geraubt worden. Wir brauchen Krieg unserer Kriegskosten, um nicht darunter zusammenzubrechen. Ob das die Feinde leisten können, braucht nicht unsere Sorge zu sein, das hätten sie selbst sich überlegen müssen. Scharfsinnig und unwiderleglich führte der Redner aus, wie verhängnisvoll, vor allem für den deutschen Arbeiter, ein Verzichtfrieden wirken muß. Man hätte an den oft von lauem Beifall unterbrochenen Ausführungen die Sorge um die Zukunft und die warme Liebe zu unseren deutschen Volk. Es war ein herzerfreuendes Bild, in der etwa von 150 Leuten aus allen Kreisen unserer Stadt besuchten Versammlung die Vertreter aller Parteien ohne Mißklang einmütig zusammengesetzt zu sehen von dem einen Streben, mitzuwirken an der Wiedererstarbung unseres deutschen Volkes nach all der Not und den Opfern des Krieges.

\* **Marburg.** Unter Bezugnahme auf einen diesbezüglichen Erlass des Finanzministers hat auch der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein an die Steuerveranlagungs-Kommission eine Eingabe gerichtet, in der um Anerkennung einer angemessenen Erhöhung der abzugsfähigen Pauschalen bei Gebäuden und zwar bei massiven Gebäuden von 1/4 auf 1/2 Prozent und bei Fachwerkbauten von 1/2 auf 1 Prozent gebeten wird.

\* **Niederlahnstein, 15. Jan.** Die „Rheinische Volksztg.“ veröffentlicht heute den Wortlaut eines Warenangebots, das die hiesige amtliche „Lebensmittel-Einkaufsstelle der Nassauischen Rheinlande“ an eine Firma des Wiesbadener Bezirks richtet. Interessant an dem Angebot ist einmal die ungeheure Menge der angebotenen Waren und der alle Begriffe übersteigende Preis, der gefordert wird. Die Einkaufsstelle bietet u. a. an: 300 Ztr. Viktoria-Erbis das Bünd zu 3,45 Mk., 100 Ztr. gelbe Erbsen zu 3,10 Mk., 35 Ztr. weiße Bohnen zu 3,35 Mk., 400 Ztr. dicke Bohnen zu 3,45 Mk., 400 Ztr. Bienen zu 2,70 Mk., 900 Ztr. Lupinen zu 1,25 Mk., 90 Ztr. Graupen zu 2,65 Mk., 226 Ztr. Süßfrucht-Marmelade zu 1,50 Mk., 200 Ztr. Dreifach-Marmelade zu 1,95 Mk., 21 Ztr. prima weiße Reisstärke zu 20 Mk., 5 Ztr. Kartoffelstärke zu 19 Mk., 4000 Stück Toiletteife das Stück zu 2,75—4,75 Mk., 1400 Stück Kernleife a 5,75 Mk., 3 Ztr. Schokolade das Pfd. zu 26 Mk., 50 Liter Speiseöl a Liter 32,50 Mk., 1000 Flaschen Jamaica-Rum a Flasche 12,50 Mk., 10000 Dosen 1 Pfd. Brottaufstich a Dose 4,75 Mk., 60000 Dosen Leberwurst in 1 Pfd. a Dose 3,75 Mk., 100 Dosen Mireb-Biskuit a 5 Kgr. brutto a Dose 11,75 Mk. usw. — Zu diesen verborgenen Mengen und Märchenpreisen erübrigt sich jeder Kommentar!

\* Die Ziehung der 7. Lotterie zum Besten des Thüringer Museums zu Eisenach (Hauptgewinn 20000 Mk.) findet bestimmt am 7. u. 8. Februar 1918 statt. Lose a 1 Mark sind nur noch in beschränkter Zahl in den bekannten Verkaufsstellen und in der Lotteriebanc G. m. b. H. in Eisenach zu haben.

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

# Die Fürsorgevermittlungsstelle für erwerbstätige Frauen und Mädchen.

Westanlage 31  
bietet Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Beistand in häuslichen und persönlichen Angelegenheiten, sowie Beratung bei der Wahl der Beschäftigung.

**Mutter- und Säuglingschutz, Kinderfürsorge.**  
Sprechstunden:  
**Montag und Donnerstag, abends von 5 bis 8 Uhr.**

## Die Goldankauffstelle

Ist bis auf weiteres geöffnet:  
**Dienstag nachmittags von 2—4 Uhr**  
**Samstag vormittags von 10—12 Uhr**  
Der Ehrenausschuss der Goldankauffstelle:  
Dr. Ufinger.

## Giessener Fröbel-Seminar

Seminar für Kindergärtnerinnen. Staatl. Prüfung (in Preussen anerkannt). Vorbereitungsklasse zur Aufnahmeprüfung. Kinderpflegerinnenschule. Anmeldungen bis zum 1. März. Aufnahme in den Seminarkindergarten jederzeit.  
Prospekte bei L. Moeser, Gartenstr. 30.

## Hersfelder Tullusbrunnen

Deutschlands einzige Glanberjalzquelle nach Anahje und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen. Unverdorren bei Magen- und Darmkrankheiten, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Leberleiden, Gallensteine, Rheumatismus und Zuckerkrankheit; auch vorbeugend gegen Blinddarm-Entzündung.  
Wo nicht erhältlich, bei 30 Flaschen zum Vorzugspreise von 55 Pfg. — Mk. 16.50 — m. Korb 17.50 — direkt durch  
**Tullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H.,**  
Bad Hersfeld.  
Badefur: Mai-September. Auskunft: Magistrat, Hersfeld.



Sorgt für den Winter.  
**Dr. Gentner's**  
**Schufett**  
**Tranolin**

Ist jetzt noch zu haben, denken Sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.  
**Schufett Tranolin** erhält das Leder weich und macht es wasserfest und dauerhaft.  
Hübische Marine-Postkarten u. Plakate.  
Fabrikant:  
Carl Gentner, dem. Fabrik, Göttingen.

## Zigarren

Per 100 St. von Mk. 30. — bis Mk. 120. —  
Schweizer Stumpfen per 100 Stück 19 Mk.  
Holländer 100 Stück 55 Mk.  
Porto und Verpackung 1.50 Mk.  
Probefrisen à 100 St. unter Nachnahme nur an Selbstverbraucher.  
Verhandlung G. Ziegner, Theaterstr. 15, Landsberg (Warthe).

## Kohlenerfabrik!

Für Fabriksbetriebe habe große Mengen Knüttel- und Abfallholz vom Sägewerk noch abzugeben. Anfragen erbeten.

**Ludwig Beter,**  
Sägewerk u. Holzhandlung,  
Plettenberg-Whj.

**Birkenreiferbesen**  
für Privat- u. Fabrikbedarf  
empfiehlt u. versendet  
**E. Baughage,**  
Pafel b. Plettenberg-Whj.

## Honig-Extrakt

zur Selbstverfehlung  
seiner Kunsthonigs und zur  
Erzeugung d. Jodiers. Zu beziehen  
in Postpaketen enthaltend 50  
Flaschen à 45 Pfg. Verkaufs-  
preis 60 Pfg. Probeflasche geg.  
Einsendung von 75 Pfg. in  
Marken von Fabrik  
Franz Rüger, Chemnitz i. S.

Spez. seit 1904.  
Staatl. gepr. offiz. Heilmittel.  
**Atemnot der Pferde**  
(sogenannte Dämpfigkeit)  
chron. Husten, Rohren, Pfeifen,  
Engbrust, Hartschnaus-, schnell,  
gründl. heilbar. Versand durch  
Apoth. Auskunst kostenfrei.  
**Robert Klemm,** Berlin N. 20.  
Hochstrasse 13.  
Vor einigen Nachnahmen ist zu  
warnen.

## Registrierkassen

Totaladdierer National gelüftet,  
Nummern und Preis erbeten  
unter J. 3. 6023 an d. Exp.  
d. Ztg.  
G. Ferrero über Deutschland u.

**Kriegsursache**  
**Valutawucher**  
u. Reichsbank. Von Dr. Spindler  
**Die deutsche Vaterlandspartei.**  
Von C. Schwelzer.  
**Kreditionen sind Verbrechen!** Von Univ. Prof. Dr.  
Adamkiewicz. — 4 5. — Nachh.  
Name u. Gesellschaft, Berlin-  
Vidnerfelde - Th. Goltzstr. 20.

Ziehung schon 1. Febr.  
**Bad. Krieger**  
**Gold-Lotterie**  
Hauptgewinne:  
**Mk. 15000, 5000 etc.**  
Gesamtgewinne:  
**Mark 37000**  
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M.  
Porto und Liste 80 Pfg.  
versendet auch unter Nachnahme  
**A. Dinkelmann, Worms**  
Hauptvertrieb für Hessen und  
alle durch Plakate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

## Siegellack

No. 126, schwarz,  
Mk. 3.50 p. Pfd.  
**10 Stangen**  
**pro. Pfund**  
für Briefe u. Pakete in  
fl. Kartons.  
Bei 8 Pfd. 10 %  
bei 16 Pfd. 15 %  
48 Pfd. 20 %  
Porto und Verpackung  
je 8 Pfd. Mk. 1.20.  
Muster 50 Pfg.  
Postcheck. 10313.

## Paul Jacobson,

**„Die Tabakpflanze“**  
Anbau u. Verarb. f. Rauchtabak.  
Reiche Anleitung f. d. Vater  
Preis 70 Pfg.  
**Wetter, Rösstrath b. Cöln.**

## Leichenwagen 1. Kl.

offen mit Säulen, Gold und  
schwarz lackiert, billig zu ver-  
tanfen.  
Gebr. Neugebauer,  
Wiesbaden, Schulbacher-  
straße Nr. 36.

Ziehung 7. u. 8. Februar  
**Eisenacher**  
**Geld Lotterie**  
des  
**Thüringer Museums**  
**in Eisenach.**  
3333 Gewinne zuf. Mark  
**45 000**  
Haupt-  
Gewinne  
**20 000**  
**5 000**  
Bar ohne Abzug zahlbar  
Lose zu 1 Mk. Porto u. Liste  
35 Pfg. extra  
Lotteriebanc G. m. b. H.  
**Eisenach.**  
Ferner in den durch Plakate  
kenntlich. Verkaufsstellen.  
In Gießen  
b. d. Kgl. Pr. Lotter.-Einn.  
R. Buchacker,  
F. Flimm, ferner bei  
I. Faber, Bismarkstr. 6,  
M. Krug, Schulstr. 5,  
W. Semmler, Seltersw. 25.

**Zigaretten**  
Verkaufs-Angebot  
nur an Verbraucher  
**1000 Stück Mk. 64,—**  
**72, 80, 100, 150,—**  
Echt. südl.  
**Cigarettenfabrik.**  
Nito Nr. 60. —  
Verlangt Nachnahme.  
F. Guttman,  
Charlottenburg 3.,  
Boisdamerstr. 12.

**Ia Speisefalz**  
in Papierfäcke  
gebe in Wagonladungen zu  
200 u. 300 Ztr. ab.  
**Hermann Ferchland,**  
Ploßkau i. Anhalt.  
**Fleißige**  
**Frauen**  
und  
**Mädchen**  
die schon an Maschinen ge-  
arbeitet haben, erhalten dau-  
ernde Beschäftigung.  
**Eisenwerk Haiger,**  
Gießen, Margarethen-  
hütte.

**Dringlich!**  
Eine Erfindung  
für Jeden Haus  
**Spranzband**  
Dringliches Recht! Nicht!  
Acht-Passat angen.  
Ohne Fäden.  
Ohne Gummi-band.  
Ohne Schenkelnriemen.  
Verlangen Sie gratis Prospekt  
Die Erfindung Gebr. Spranz  
Hauptvertrieb für Hessen u. N. 118.